

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 89.

Donnerstag, den 2. August 1883.

8. Jahrg.

### Sächsische Nachrichten.

— Gartenstein. Nach langer Sehnsucht scheint endlich ein bereits früher in den Lokalblättern mitgetheilte projectirter Plan zur Reise zu gelangen. Er betrifft den Bau eines Waldwärterhauses oberhalb der Prinzenhöhle und der event. zu ertheilenden Berechtigung für Verabreichung von Speisen und Getränken an die immer zahlreicher sich einfindenden Besucher unserer Buchenwäldchen. Nach dem „Erzgebirg'schen Volksfreunde“ soll der Bau nunmehr an den Mindestfordernden vergeben werden; die Zeichnungen für beregtes Bauproject liegen im hiesigen Fürstl. Schönburg'schen Rentamte zur Einsichtnahme bereit und werden ebenda bis zum 4. August d. J. Kostenanschläge entgegengenommen. Mancher Sommerfrüchler, wie auch hiesige Waldfreunde werden mit Sehnsucht dem baldigen Anzuge und mehr noch der rascheren Vollendung des Baues entgegen sehen.

— Annaburg. Reisende, welche am Nachmittag des 27. Juli mit dem 5-Uhr-Zuge von Chemnitz hier eintrafen, erzählen, daß dieser Zug bei der Station Wolkenstein nur durch die Geistesgegenwart und das schnelle Handeln des Lokomotivführers der Gefahr eines Zusammenstoßes entgangen sei. Kurz vor Wolkenstein sei plötzlich das Nothsignal ertönt; auf's Höchste erschreckt, seien die Passagiere auf die Bänke gesprungen, um den Folgen eines Zusammenstoßes möglichst vorzubeugen. In der That habe ein solcher gedroht, denn auf dem Einfahrtsgeleise habe ein Rangirzug gestanden; das schnelle Anziehen sämtlicher Bremsen und das sofortige Geben von Gegen dampf habe jedoch den Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht.

— Sonntag den 5. August wird, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, abermals ein Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen von Werdau und Zwickau aus nach Aue, Eibenstock und Schönheide verkehren. Der Zug geht in Werdau einviertel acht Uhr und nach halb acht Uhr in Zwickau ab, hält nur in Aue und Eibenstock und trifft dreiviertel 10 Uhr in Schönheide ein. Die Rückfahrt erfolgt mit den gewöhnlichen Personenzügen, deren letzter Abends nach acht Uhr in Schönheide, Abends nach 9 Uhr in Aue abfährt. Zu diesem Zuge werden wie zu dem Extrazuge vom 1. Juli, welcher dem Vernehmen nach stark benutzt worden ist, nur zwei Sorten Billets ausgegeben werden, nämlich von Werdau oder Zwickau aus nach Aue und von Werdau oder Zwickau aus nach Eibenstock und Schönheide und zurück, erstere in III. Classe zum Preise von 1 Mk., in II. Classe 1,50 Mk., während die letzteren in III. Classe 1,70 Mk., in II. Classe 2,50 Mk. kosten. Die Billets gelten zur Rückfahrt drei Tage.

— Ein junger Ruckuck, den kleine Singvögel mit ausgebrütet haben und darauf groß füttern, ist nichts Neues in der Naturgeschichte. Nicht oft dürfte man aber Gelegenheit haben, solches Füttern mit Auge betrachten zu können. In der Gartenlaube der Wittgensdorfer Mühle bei Frankenberg befindet sich gegenwärtig ein Bachstelzennest, dessen allgemeiner Inhaber jetzt ein junger Ruckuck ist. Seine kleinen Nestbrüder sind zwar verhungert, weil er ihnen jede zugetragene Nahrung wegstrah; dies hält jedoch die Pflegereltern nicht ab, mit rührender Sorgfalt den Undankbaren ferner zu äßen, wobei sie zu thun haben, daß er mit den dargereichten Räubchen nicht auch den Kopf des Vögleins verschlingt.

— Wie die „Vogtl. Ztg.“ meldet, sollen am 12. Juli in der Wollkammerei der Firma Georgi und Comp. durch den Fabrikenspector Herbrig und den Civil-Ingenieur Runze aus Zwickau unter Hinzuziehung des Erbauers des Fahrstuhles, auf welchem am 4. Juli Kreis Hauptmann Dr. Hübel auf schreckliche Weise seinen Tod fand, eingehende Versuche stattgefunden haben. Durch diese Versuche soll der Unglücksfall hinlängliche Erklärung finden. Welche Tragweite dieser gräßliche Unglücksfall bezüglich der Aufsicht der Fahrstühle u. haben kann, läßt sich nicht voraussehen; jedenfalls aber ist es zu wünschen, daß diese gefährlichen Aufzugsmaschinen strengeren Bestimmungen unterworfen und zeitweilig durch tüchtige Ingenieure geprüft werden.

— Mit Rücksicht auf die in Zwickau und Umgegend bevorstehende Naturalinquartierung machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 11 der Instruction zur Ausführung des Gesetzes, betr. die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedens-

zustandes, bei Zuteilung der Einquartierung an die einzelnen Einquartierungspflichtigen gleichgerechnet werden:

- |   |      |           |
|---|------|-----------|
| a) 1 General der Infanterie oder Cavallerie, Generallieutenant oder General-Major   | = 30 | Gemeinen, |
| b) 1 Oberst, Oberst-Lieutenant oder Major   | = 20 | „         |
| c) 1 Hauptmann, Premierlieutenant oder Lieutenant   | = 10 | „         |
| d) 1 Feldwebel, Zahlmeister-Aspirant in Feldwebelsrang  | = 5  | „         |
| e) 1 Portepeschführer, Vicefeldwebel, Zahlmeister-Aspirant im Vicefeldwebels-Rang, Regiments- und Bataillons-Schreiber oder Stabs-Hautboist | = 3  | „         |
| f) 1 Sergeant, Regiments- und Bataillons-tambour oder Unterofficier   | = 2  | „         |

— Der Gärtner Gustav Dietsch zu Rötha hat sogenannte Schlangengurken gezogen, wovon eine die Länge von 1 Meter und 7 Centimeter aufweist.

— Delsnitz i. B. Am 28. v. M. früh ward in einem an der Straße von hier nach Zaulsdorf gelegenen Gebüsch der Leichnam eines unbekanntes Mannes in vollständig nacktem Zustande aufgefunden. Der Mann, welcher augenscheinlich strangulirt wurde, ist im Alter von 29 bis 33 Jahren, trägt einen gutgepflegten blonden Schnurrbart und scheint seiner Hautpflege nach den besseren Ständen anzugehören. In dem Leichnam will eine Frau in Voigtsberg einen Mann erkannt haben, welcher sie an demselben Vormittage um einen Trunk Kaffee bat, doch kann dieselbe ihre Aussage nicht fest behaupten. Der Leichnam ward in vollständig ausgestrecktem Zustande auf dem Rücken, genau wie in einem Sarge liegend, aufgefunden. Da am Nachmittage des Vortages 6 Wagen mit Zigeunern diese Straße passirten, glaubt die Bevölkerung, daß der Leichnam von diesen hier ausgeföhrt wurde. In wie weit sich indessen solches bewahrheitet und ob hier ein Verbrechen begangen, wird jedenfalls bald die in den Händen des Herrn Staatsanwalts in Plauen liegende Untersuchung an das Licht bringen.

— Wie aus Meissen berichtet wird, hat der Reisende der dortigen Nähmaschinenfabrik von Biesolt & Lode, welcher bei Ausbruch der Cholera mitten im Heerde derselben geschäftlich thätig war, das traurige Loos einer Quarantaine-Gefangenschaft durchzumachen und schreibt darüber in einem durchlöchert, weil desinfizirt, in Meissen eingetroffenen Briefe Folgendes: Aus Zeitungen werden sie schon ersehen haben, welch' schweres Unglück Egypten heimfucht und bin ich hierdurch in furchtbar unangenehme Mitleidenschaft gezogen worden und sitze heute hier, trotzdem ich schon 4 Tage Quarantaine auf hoher See in Syra durchmachte, als 21-tägiger Gefangener mit noch circa 1000 Personen auf einer trostlosen elenden Insel (St. Georges) bis zum 30. d. und sind wir von über 300 Mann Militär bewacht. Die Preise sind hier, trotzdem Alles fast kaum genießbar ist, entsetzlich hoch und würde ich in einem Hotel ersten Ranges ungefähr die Hälfte für Provision brauchen, was hier nöthig ist, bloß um den Hunger zu stillen. Ich und noch ein deutscher Ingenieur haben Protest erhoben bei der deutschen Gesandtschaft in Athen gegen diese Ausbeutung, aber leider bis dato ohne allen Erfolg und müssen wir uns in unser Schicksal ruhig fügen. Seit heute haben wir Post, aber nur nach Piräus und Athen, und erhalten Sie auch diese Zeilen durch Vermittelung einer Athener Firma. Wenn dieser Unglücksfall mit der Cholera nicht eintrat, war das Geschäft in Alexandria und Kairo fein, ich hatte schöne Cassaufträge, bei Bekanntwerden der Cholerafälle entstand aber eine entsetzliche Panik und wurde mir fast die Hälfte der Aufträge wieder abbestellt. Wer es irgend möglich machen kann, reißt aus (es ist die asiatische Cholera-Pest). Plätze auf den Schiffen sind fast nicht zu erhalten, ein gräßlicher Handel, ich bekam mein Billet nach Piräus durch Zufall und mußte 100 Francs über die Tage zahlen; ich konnte dasselbe am letzten Tage mit 600 Francs verkaufen.

— Die Kornerte im Elbthal ist beendet. Dem Vernehmen nach ist sie nicht ganz so reichlich ausgefallen, als im vorigen Jahre, doch erwartet man, daß die Garben mehr schütten werden, als damals, so daß man durchgängig mit dieser Ernte zufrieden ist. Bereits fängt man ebendasselbst an, die Gerste zu mähen und mit dem



Gafer, der etwas klein geblieben ist, wird man bald nachfolgen. Der Wein zeigt schon recht große und hübsche Beeren und zwar überzeugt man sich jetzt mehr und mehr davon, daß diesmal der sogenante blaue bedeutend mehr Anhang hat als der weiße.

— Der Verbrauch von Rindfleisch hat sich von 1850 bis 1881 in Sachsen von 14,3 auf 23,4 Pfd. pro Kopf der Bevölkerung gesteigert und auch der Verbrauch von Schweinefleisch sich von 23,6 auf 34,8 Pfd. pro Kopf erhöht; Sachsen verbrauchte im Jahre 1882 699,564 Ctr. Rindfleisch und 2,997,565 Ctr. Schweinefleisch.

— Der Gesamtwert des Metallbergbaues im Königreich Sachsen betrug 1881 5,473,845 Mk., die daselbst beschäftigten Beamten und Arbeiter 8692, auf 142 Gruben vertheilt. — Der Vermögensbestand sämtlicher 24 Knappschaftskassen des Kohlenbergbau im Königreich Sachsen belief sich im Jahre 1881 auf 4,325,548 Mark.

— Anlässlich der neuerdings mehrfach gemeldeten Bisse von Kreuzottern wollen wir auf Brehms „Thierleben“ hinweisen, in welcher der Alkohol als ein das Gift dieser Schlange paralytisches Mittel bezeichnet wird, das im bayrischen Gebirge unter dem Volke ganz bekannt sei. Nach jenem Referate giebt man dem Gebissenen alle 10 Minuten einen Löffel Alkohol (Spiritus, Weingeist oder Brantwein), bis er das Bewußtsein verliert. Nach dem Erwachen fühlt der Gebissene ungleich anderen Trunkenen keinerlei Beschwerde und ist vom Tode gerettet. Da nicht überall gleich ein Arzt zur Stelle ist, Alkohol jedoch sicherlich sehr bald zu erlangen, so verdient dieses Präservativmittel jedenfalls die Beachtung des Publikums, namentlich aber auf dem Lande.

### Politische Rundschau.

Deutschland. Unser leitender Staatsmann Fürst Bismarck hat nun ebenfalls, wenn auch nach langem Zögern, seine Badecur begonnen und zwar an den von ihm seit Jahren bevorzugten Quellen Rißfingens. Schon seit seiner Abreise von der Reichshauptstadt hat sich Fürst Bismarck von der Leitung der diplomatischen und politischen Geschäfte zurückgezogen und natürlich wird diese Fernhaltung von jeder amtlichen Thätigkeit auch während der Rißfingener Cur andauern. Dieselbe wird nach einer Aeußerung des Fürsten selbst vier bis sechs Wochen in Anspruch nehmen, worauf der Kanzler vorläufig nach Friedrichsruh oder auch nach Barzin zurückkehren dürfte; hoffentlich werden auch diesmal die Rißfingener Quellen ihre Heilkraft gegenüber dem Leiden des Kanzlers zur vollen Wirkung bringen.

Die Audienzen, welche der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, in Gastein beim Kaiser Wilhelm gehabt hat und die ihm von letzterem zu Theil gewordene Auszeichnung, die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens, werden in der diplomatischen Welt noch eifrig besprochen. Daß der außerordentlichen Mission des Grafen Kalnoky eine hohe politische Bedeutung zugeschrieben werden muß, steht außer allem Zweifel, nur um was es sich hierbei gehandelt hat, ist noch nicht klar, wenn man auch geneigt ist, die Entsendung Kalnoky's mit der demnächstigen Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in Jschl in Verbindung zu bringen. Jedenfalls kann man aber die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns als einen Beweis der Werthschätzung betrachten, deren sich Graf Kalnoky beim deutschen Kaiser erfreut und hieraus ist ein weiterer Schluß auf die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen von Berlin und Wien wohl gestattet.

Zwei verdiente Officiere unserer Kriegsmarine, Vice-Admiral Batsch und Contre-Admiral Berger, sind, ihrem schon längere Zeit ausgesprochenen Wunsche entsprechend, durch Cabinetsordre des Kaisers zur Disposition gestellt worden. Es heißt, das beide Herren mit der Ernennung des General-Lieutenants von Caprivi, als eines Officiers der Landarmee, zum Chef der Admiralität, seinerzeit nicht einverstanden gewesen seien und daß sie auch nicht zu bewegen gewesen seien, ihr sofort eingereichtes Abschiedsgesuch zurückzuziehen. In der an Vice-Admiral Batsch gerichteten Ordre spricht der Kaiser seine lebhafteste Anerkennung der von diesem Officier geleisteten Dienste aus und behält sich vor, seine Wiederverwendung im Dienst bei sich darbietender Gelegenheit in Betracht zu ziehen.

Die Bücher der Invalidencasse der Gewerksvereine sind behördlicherseits mit Beschlagnahme belegt worden und zwar anlässlich des Falles des Arbeiters Pradel (oder Pampel). Pradel hatte sich nach fünfjähriger Beitragsleistung den Anspruch auf Pension erworben und wollte diesen Anspruch geltend machen, als er kürzlich vollständig erwerbsunfähig wurde. Die Pensionszahlung wurde jedoch vom Cassenvorstand verweigert, da mittlerweile durch eine Statutenänderung eine fünfzehnjährige Carenzzeit eingeführt worden war, die Pradel nicht anerkannte. Der Genannte verfolgte nun seine Ansprüche durch verschiedene Instanzen hindurch, ohne irgendwelchen Erfolg, bis sich endlich Pradel an das preussische Staatsministerium unter Darstellung der Sachlage wandte. Das Ministerium hat nun das Berliner Polizei-Präsidium angewiesen, der Sache durch Revision im Bureau der Invalidencasse der Gewerksvereine näher zu treten und dieses Einschreiten der Behörden kann nur mit Genugthuung begrüßt werden. Denn in dem Falle wie Pradel befindet sich dem Vernehmen nach noch eine große Anzahl anderer Arbeiter und diese würden demnach trotz ihrer Einzahlungen der Pension vollständig verlustig gehen, wenn sich nicht die Regierung zur genügenden Sicherstellung der Ansprüche der Arbeiter an die Gewerksvereine ins Mittel legte.

Frankfurt a. M., 31. Juli. In der Proceßverhandlung gegen die Abgeordneten Frohme und Geiser wegen Mißbrauchs der Eisenbahnfreikarten erkannte der Gerichtshof gestern Abend auf Freisprechung, wenn auch objective Schädigung der Bahn vorliege. Da Gepäck von Angeklagten nicht hätte expedirt werden dürfen, so sei man doch von ihrer rechtswidrigen Absicht nicht voll überzeugt und habe bei dem obwaltenden Zweifel nicht anders erkannt werden können.

Oesterreich-Ungarn. Für diesen Donnerstag wird das Urtheil in dem Tisza-Eszlärer Proceß erwartet, der in den letzten Tagen noch manche bewegte Scenen aufzuweisen hatte. In den Reden der drei Vertheidiger wurde das ganze Proceßverfahren einer scharfen Critik unterzogen, wobei selbst die Haltung des Präsidenten gerügt wurde, ohne daß dieser hiergegen „reagirt“ hätte. Am Montag hielt wiederum der Vertheidiger Cötövs ein längeres Plaidoyer, in welcher er namentlich die Mangelhaftigkeit des Beweisverfahrens geißelte und in so heftiger Weise den früheren Vertreter der Staatsanwaltschaft angriff, daß der Präsident Cötövs zur Mäßigung ermahnen mußte. Im Publikum erregten die Ausführungen Cötövs öfters Widerspruch, was den Präsidenten zu wiederholten Rügen veranlaßte. Gegen den Vertheidiger Heumann, welcher die Administrativbehörde der Werbung falscher Zeugen anklagte, wollen die Beamten des Szabolczer Comitats die Verleumdungsklage anstrengen.

Frankreich. Nachdem es vom tonkinesischen „Kriegsschauplatz“ längere Zeit ganz still gewesen war, ist endlich aus Tonkin wieder eine Nachricht eingelaufen, welche diesmal eine Siegesbotschaft für die Franzosen enthält. Ihr zufolge hat Oberst Badens bei dem Plaze Nam-Dinh, zehn Meilen südlich von Hanoi, mit 500 Mann einen bedeutenden Erfolg über die Anamiten davongetragen, dieselben sollen über 1000 Mann und 7 Kanonen verloren haben. Eigenthümlich berührt jedoch, daß die Franzosen bei dieser Affaire nur 11 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben, dieser Abstand in den gegenseitigen Verlusten ist denn doch etwas zu auffallend, so daß man fast annehmen muß, daß Oberst Badens nach dieser oder jener Seite hin gesunkert hat. Dies wird die französischen Blätter aber nicht hindern, die Affaire von Nam-Dinh als einen gewaltigen Sieg, als eine glänzende Revanche für die Niederlage von Hanoi hinzustellen; nähere Berichte muß man freilich erst abwarten.

England. In der Suezcanal-Angelegenheit hat der englische Premier Gladstone einen entschiedenen parlamentarischen Erfolg zu verzeichnen. Am Montag lehnte das Unterhaus den Antrag Northcote's, in der Suezcanal-Frage eine Adresse an die Königin zu richten, mit 282 gegen 183 Stimmen ab, nachdem sich Gladstone energisch gegen den Antrag ausgesprochen hatte; ein Amendement Norwoods fand dagegen die Zustimmung des Hauses. — James Carey, der Angeber in dem Dubliner Mordproceß, soll einer Meldung aus Capstadt zufolge an Bord des Schiffes „Kingham's Castle“ durch einen andern Passagier, Namens O'Donnell, erschossen worden sein.

Italien. Das entsetzliche Ereigniß, von welchem die im Golfe von Neapel gelegene Insel Ischia am Sonnabend Abend heimgesucht worden ist, hat sich noch weit fürchtbarer in seinen Folgen erwiesen, als die ersten Berichte vermuthen ließen. Durch das Erdbeben sind die drei Orte Casamicciola, Foreo und Lacco Ameno besonders schwer heimgesucht worden, zahlreiche Häuser sind eingestürzt und haben unter ihren Trümmern über 3000 Menschen begraben. Bis Montag waren ca. 600 Verwundete von Ischia nach Neapel übergeführt worden, so daß sogar die Kirchen zu Spitalern hergerichtet werden mußten. Der Arbeitsminister Gemala, welcher bereits am Sonntag auf der Insel eintraf, hat die sofortige Beerdigung der Leichen und die Errichtung von 60 Holzbaracken für die Geretteten angeordnet. — Die Insel Ischia, welche bereits im Jahre 1881 von einer ähnlichen Katastrophe betroffen worden ist, zählt ca. 24,000 Einwohner auf 69 Quadrat-Kilometern und wird seiner vielgerühmten heißen Quellen wegen von Badegästen stark besucht und sollen sich auch unter den Verunglückten sehr viele Badegäste befinden. — Es sind sofort umfassende Hilfsmaßregeln ergriffen worden. Der Ministerrath beschloß, 200,000 Lire zur Verfügung zu stellen, der Papst spendete 20,000 Lire und auch der König wies eine beträchtliche Summe für die Nothleidenden der Insel Ischia an; ferner sind zu deren Gunsten in ganz Italien Subscriptionen eröffnet worden. Das Militair ist allenthalben mit der größten Anstrengung thätig. Leider werden die Rettungsarbeiten durch anhaltenden Regen sehr erschwert. Die Börse von Neapel bleibt anlässlich der Katastrophe bis auf Weiteres geschlossen.

Rom, 31. Juli. Eine Depesche des deutschen Consulates in Neapel an den hiesigen General-Consul meldet, daß zahlreiche deutsche Familien, welche bei dem Erdbeben auf Ischia sich befanden, gesund und wohlbehalten in Neapel angekommen sind. Es befanden sich darunter Maler Just aus Dresden und der Privatsecretär des Deutschen Botschafters von Reudell nebst Frau.

Rußland. In den Petersburger Hofkreisen soll der Einfluß Katkows, des Hauptes der panslawistischen Partei, immer mehr im Wachsen begriffen sein. Letzthin hat Katkow dem Kaiser einen Vortrag über die Schädlichkeit der liberalen Presse gehalten und seine Ausführungen scheinen den vollen Beifall des Monarchen gefunden zu haben, denn dem Vernehmen nach hat der Kaiser Katkow mit dem Bemerkten entlassen, daß er ihm für seinen Patriotismus danke. Man glaubt hieraus auf bevorstehende neue Maßregeln gegen die russische „schlechte“ Presse schließen zu können, besonders, da es dem Einfluß Katkows in der That gelungen ist, liberale Organe, wie den „Ruski Kurjer“, die „Strana“ und den „Golos“ am Weitererscheinen zu verhindern.



Egypten. Aus Egypten liegen die alltäglichen Nachrichten über die Cholera vor. Die Sterblichkeit an der Cholera hat sich in Bulak, dem Hauptherd dieser Krankheit in Kairo, bedeutend gemindert, da in Bulak vom Sonntag zum Montag ihr nur 36 Personen erlagen, dagegen breitet sich die Seuche in den Provinzen aus. Der Vicekönig hat sich gegen die sofortige Aufhebung des Sanitätscordons ausgesprochen.

Nord-Amerika. Der spanische Gesandte bei der Union, Barca, hat sich am Sonntag im Albemarlehotel zu New-York erschossen; die Motive der That sind noch unbekannt.

Süd-Amerika. In Peru will trotz des vom General Iglesias ermittelten Friedensschlusses zwischen Peru und Chile noch keine Ruhe eintreten. Erst kürzlich hat zwischen dem peruanischen Parteigänger Caceres und den chilenischen Truppen ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem ersterer allerdings gänzlich geschlagen wurde.

## Auf Irrwegen.

Novelle von E. Calm.

(Fortsetzung.)

„Ihr strahlendes Gesicht läßt mir darüber keinen Zweifel,“ sagte Ferrandez, während Buchfeld lächelnd dabei stand und seine bebende Hand mit den Verloques seiner Uhrkette spielte.

„D, es wird entzückend sein, nicht wahr? Denken Sie sich Fräulein Malven in rosa Atlas, Goldfransen und Spitzen, halb von Schlingpflanzen und üppigen Rosen überwuchert — und ich in so verführerischer Stellung über ihr — ach, ich stehe nicht dafür, daß ich mich nicht ganz dem Charakter der Rolle hingebe und das schöne Dornröschen auf die bekannte Art wecke.“

„Sie würden wahrscheinlich schnell genug in die Wirklichkeit zurückversetzt werden. Sie wissen, die Dame läßt nicht mit sich scherzen,“ entgegnete der Baron.

„Ach, ich kenne keine Furcht! — Aber nun sagen Sie, Herr v. Ferrandez, Sie wurden vorher unterbrochen, Sie sind also einmal bei der Schauspielerin gewesen?“

„Nicht einmal, sondern ich bin oft dort und verbe, wie gesagt genußreiche Stunden bei ihr.“

„Wirklich?“ sprach der junge Offizier mit großen Augen.

„Um wen handelt es sich, wenn ich fragen darf?“ mischte sich Buchfeld ein.

„Um Madame Sebastiani, die Darstellerin der Orsina an jenem Abend, wo mir das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft war.“

„Ach, ich erinnere mich, in der That eine Künstlerin, ich beschloß gleich damals, mich nach ihr zu erkundigen.“

„Auch Du, Brutus!“ rief Saremba, die Hände zusammenschlagend. „Aber bilden Sie sich denn ein, Baron, die Dame sei hübsch?“

„Man fragt bei einer Künstlerin nicht, ob sie hübsch sei, Roman,“ entgegnete Buchfeld ernst.

„Lernen Sie endlich aufhören, nur zwischen schönen und nicht schönen Frauen zu unterscheiden,“ fügte Ferrandez hinzu, „und erkennen Sie, daß ein Weib schönere Güter als ein angenehmes Aeußere besitzen kann. Frau Sebastiani ist eine solche Frau. Eine Herzkrankheit, durch seelische Leiden hervorgerufen, hat freilich ihre Jugendblüthe schnell zerstört, aber sie hat sich den Adel der Kunst bewahrt und ein schmerzlicher Anblick ist es, sie in der Einsamkeit, verlassen von der Welt, die nur Jugend und Schönheit in ihre Kreise zieht, langsam ihren schweren Erinnerungen erliegen zu sehen.“

„Vielleicht könnte man sie dem Leben wiedergeben, wenn man sie zur Gesellschaft zöge, mit Aufmerksamkeiten erfreute?“ fragte Buchfeld interessiert.

„Wenn ich Damengesellschaften in meinem Hause sehen könnte, so wäre Frau Sebastiani die Erste, der ich eine Einladung schickte.“

„Gut — wollen Sie mir den Gefallen erweisen, mich zu ihr zu führen?“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen. Wann beliebt es Ihnen?“

„Sagen wir in den nächsten Tagen, wenn es Ihnen recht ist.“

Ferrandez verbeugte sich.

„Nehmen Sie mich mit!“ rief Saremba.

„D, Sie haben sich das Recht verschert, mit der Dame in nähere Verbindung zu treten,“ sagte der Mexikaner. „Lernen Sie erst besser von den Frauen denken, mein Freund!“

### 9. Capitel.

Du stehst vor mir, der einst mein Herz  
In Leid und Lust erbeute.  
Wie liegt das Alles hinter mir,  
Als ob ich's nie erlebte!

Ferrandez erhob sich von seinem Schreibtisch und zog die Klingel; sein Kammerdiener trat geräuschlos ein. Er wie seine Kameraden hatten sich in den letzten Tagen bemüht, ihren Dienst mit noch mehr Pünktlichkeit, Eile und Schweigsamkeit zu verrichten wie gewöhnlich, denn ihr Gebieter befand sich in einer Laune, die ihn von Zeit zu Zeit bestiel, wo er Tage lang aus- und eingehen konnte, ohne ein Wort über die Lippen zu bringen, aber zuweilen bei der geringsten Veranlassung in die leidenschaftlichste Hestigkeit ausbrechen konnte, welche dann zu todesähnlicher Abspannung, oft sogar zur Krankheit bei ihm führte. Er gehörte zu den Menschen, die durch stete Vernachlässigung ihres körperlichen Theils und der Abhängigkeit von geistigen Eindrücken je nach ihrer Stimmung sich gesund oder leidend befinden.

„In fünf Minuten den Wagen!“ sagte Herr von Ferrandez befehlend.

Der Diener verschwand. Sein Herr sah noch einmal die geschriebenen Briefe durch, nahm dann seine Handschuhe und ging hinaus.

„Gestern und vorgestern hatte er keine Sitzungen,“ murmelte er für sich, „also heute wird er jedenfalls kommen.“ — „Sollte während meiner Abwesenheit der Herr Baron von Buchfeld hier vorsprechen, Filippo,“ wandte er sich an seinen Kammerdiener, „so sage, ich würde unendlich bedauern, nicht zu Hause gewesen zu sein, und biete ihm einen Wagen an, wenn er mit folgen will. Jean mag ihn hinbringen.“

Der Diener verneigte sich, Ferrandez trat auf die Treppe, vor die eben seine elegante Equipage rollte. Er stieg ein und sagte dem Kutscher:

„Zu Madame Sebastiani!“

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellaneous.

\* (Für Bienenzüchter.) In Bockenhäuser sind vor Kurzem, wie dem „Frkf. Z.“ berichtet wird, einem Bienenzüchter im Verlauf von zwei Tagen seine sämtlichen Bienenvölker crepirt, weil er sie mit aus Amerika importirtem Honig gefüttert und — vergiftet hat. Dieses Fabrikat scheint sonach aus schädlichen Bestandtheilen hergestellt zu sein, worauf wir die Bienenzüchter und Honig-Consumenten auf diesem Wege aufmerksam machen.

\* Berlin, 26. Juli. Die „Post“ erfährt, das Motiv des Selbstmords des Professors zu Putzig ist aus sicherer Quelle nunmehr festgestellt. Ausgedehnte Recherchen haben ergeben, daß er einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen ist, dessen nähere Umstände folgendermaßen angegeben werden: Gegen Ausgang des letzten Winters gerieth zu Putzig in einen Conflict, der nicht wohl glücklich beizulegen war und doch auch nicht wohl in einem gewöhnlichen Duell ausgefochten werden konnte, da der Gegner, ein schwächlicher, sehr kurzschichtiger Mann ist, während Putzig selbst ein Hüne von Kraft und durch Uebung in jeder Waffe Meister war. Es wäre der reine Mord, äußerte er selbst, wenn ich diesen Mann zwingen wollte, sich mit mir, sei es auf Säbel oder Pistole, zu messen. So acceptirte er, da er Jenem die Wahl der Waffen überlassen, das amerikanische Duell. Das Loos entschied gegen ihn. Ein Jahr gab das Gesetz ihm Zeit zur Erfüllung seines Wortes. Er glaubte, Elastizität des Geistes genug zu besitzen, auch dieses Jahr noch zu genießen und dem großen Zweck, dem er sein Leben gewidmet hatte, der Erkenntniß der Probleme des sozialen und wirthschaftlichen Lebens nachzuströben. Im Frühjahr machte er mit seiner jungen Frau eine Reise nach Italien, im Sommersemester hielt er seine Vorlesungen und verfaßte bis zuletzt kleinere wissenschaftliche Untersuchungen, die zum Theil erst nach seinem Tode zur Veröffentlichung gelangen werden. Den letzten Stoß, den furchtbaren Schritt doch schon jetzt zu thun, scheint die bevorstehende Uebersiedelung nach Halle gegeben zu haben. Sich dort in die neuen Verhältnisse hineinzuleben, schien ihm nicht werth, und so führte er mit einem plötzlichen Entschluß die That aus.

\* Ein junger Buchhändler in Regensburg erließ kürzlich in der „Französischen Buchhändler-Zeitung“ nachstehendes Inserat in französischer Sprache: „Ein junger Bayer, der französischen Sprache mächtig und seit 8 Jahren in einer Buchhandlung thätig, sucht eine Stelle in Frankreich. Man beansprucht für die erste Zeit kein Salair.“ Nähere Auskunft ertheilt Herr W., Buchhändler i. N., Bayern.“ Es lief darauf keine einzige Offerte ein, dagegen zwei Schreiben, eines anonym von Marseille, das andere mit 5 Unterschriften von Paris. Oben angeführtes Inserat war aus dem Buchhändlerblatt herausgeschnitten und aufgeklebt. Darunter auf französisch nachstehende Zeilen: „Man wende sich an die Bewohner des Dorfes Bazelles im Regierungsbezirk Sedan, Departement der Ardennen, welches durch die bayerische Armee eingeäschert wurde, nachdem sie zuvor Frauen, Kinder und Greise ermordet hatten. Unterzeichnet von einem belagerten Pariser, welcher mit Ungeduld nach Rache dürstet. Adressiren Sie obiges Schreiben an alle edlen und tapferen Deutschen, Kinder der großen Nation, welche Stellen in Frankreich suchen.“ Das zweite Schreiben lautet: „Die Angestellten einer französischen Buchhandlung in Paris lesen mit tiefem Abscheu in der Buchhändler-Zeitung, daß ein junger Bayer eine Stelle in Frankreich sucht. Untengenannte benachrichtigen den jungen Bayer, daß es für die Deutschen keine Stellen in den anständigen Buchhandlungen Frankreichs giebt. Sie können dem jungen Deutschen sagen, daß es ohne ihn genug Spione in Frankreich giebt. Was das Journal betrifft, welches die Frechheit hatte, Ihre Anzeige einzurücken, so hoffen wir, es dies theuer bezahlen zu lassen. Es lebe Frankreich!“

\* „Nur Deutsch!“ Ein Berliner Blatt macht Vorschläge, die militärischen Ausdrücke, die bekanntlich meistens fremde sind, durchweg zu verdeutschern. Nach den betreffenden Vorschlägen würde man alsdann z. B. zu sagen haben: statt General der Infanterie und commandirender General des 2. Armeekorps, Chef des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14: — Feldherr des Fußvolks und Führer der 2. Heerschaar, Inhaber des 3. Pommerschen Fuß-Haufens 14; statt Commando der 3. Garde-Infanterie-Brigade: — Führung des 3. Leib-Fuß-Doppelhaufens; statt Hauptmann und Compagnie-Chef: — Hauptmann und Fähnleins-Führer.

### Leset und profitirt davon.

Herr Mühlenbesitzer Albert Schulz in Neuensund bei Straßburg in der Ackermark schreibt an Apotheker R. Brandt in Zürich:

„Ich kann Ihnen nicht genug danken, daß Ihr Mittel (die Schweizerpillen) „sogleich geholfen hat, mein Körper ist wie von Neuem geboren, habe Appetit zum Essen, wo ich sonst in 8 Tagen keinen hatte. Lassen Sie es bekannt machen, damit es noch vielen Menschen, die leidend sind, hilft.“

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt'sche Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken.



# Inventur-Ausverkauf

nachstehender Artikel zu ganz  besonders billigen Preisen. 

- 1 Partie Kleider-Lüstres à Elle 30 Pf.,
- 1 do. Cattune " " 25 Pf.,
- 1 do. engl. Leder " " 30 Pf.,
- 1 do. Cöper,  $\frac{3}{4}$  breit, " " 30 Pf.,
- 1 do. Halb-Lama " " 35 Pf.,
- 1 do. Jacken-Barchende " " 25 und 30 Pf.,
- 1 do. große Umschlagetücher " Stück 4 und 6 Mk.,
- 1 Posten Cattun-Rester pr. Stück 60 Pf.,
- 1 do. Lama-Rester " " Mk. 1.50.—2.—, zu Jacken passend.

Es bietet sich durch diesen Ausverkauf Gelegenheit zu **ausserordentlich vortheilhaften Einkäufen.**

Manufactur- und Modewaaren-Geschäft

von

am Markt. **N. Große** am Markt.

## Feldschlösschen Zwönitz.

Nächsten Sonntag und Montag, am 5 und 6. August, hält die Gesellschaft „Germania“ ihr

### diesjähriges Sommerfest,



verbunden mit

### Bogelschießen,

in meinen Localitäten ab.

Sonntag Nachmittag **Garten-Concert** und von 4 Uhr an im Saale **Tanzmusik.**  
Montag Nachmittag **Concert** und **Damenvogelschiessen,**

Abends **BALL.**

Bei günstiger Witterung  Abends **Beleuchtung** des Gartens. 

Um zahlreichen Besuch bitten

die Gesellschaft „Germania“ und F. L. Reissner.

Frisches fettes  
Rind-, Kalb-, Schöps- und  
Schweinefleisch

empfehlst Gustav Leistner.

Frisches fettes  
Rind- u. Schweinefleisch

empfehlst Gustav Merkel.

Frisches fettes  
**Ochsenfleisch**

empfehlst Gustav Neutrichner.



aromatischer Alpenkräuter = Magenbitterer von  
A. Kreyhaner, Apotheker, Schillerapothete zu Chemnitz,  
hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpenkräutern,  
ist das vorzüglichste, wohlschmeckendste Genussmittel.  
Der St. Gotthard erzeugt Appetit, befördert und kräftigt die  
Verdauung, regelt die gestörten Funktionen des Magens und  
der Verdauungsorgane und erzeugt so gesundes Blut und frische  
Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genuß  
schwerverdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung,  
auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen  
bezeugen die vorzügliche Wirksamkeit des St. Gotthard.  
Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen zu  
M. 2.50 u. M. 1.50, in Mischflaschen zu 75 Pf., sowie  
in Probeflaschen zu 40 Pf.

in Zwönitz: Carl Schmidt, Stollberg: Theod. Kirchheim, Grünhain: Apotheke, Elsterlein: Louis Ebert. (H 31b).

Brief- u. Schreibpapiere  
empfehlst die Buchdruckerei in Zwönitz.

Wegzugshalber verkaufe mein in N. Jahnsdorf bei Chemnitz gelegenes

### Gut

von 34 Acker schöner ebener Felder und Wiesen mit sämtlichen reichlichen todten und lebenden Inventar bei 12—15,000 Mark Anzahlung. C. Dittrich.

**Trunksucht** sogar im höchst. Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, der Erf. d. M. u. Specialist f. Trunksuchtsleidende Th. Konekly, Berlin, Brunnenstr. 53. Älteste, d. Richtigkeit v. Kgl. Amtsger. u. Schulgenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Vom Kgl. Ministerium prämiirt.

### Künstl. Zähne

und Gebisse aller Systeme eingesetzt.

Bergfeldt, Operat. f. Zahnk. (H. 3179b.) Chemnitz, Reitbahnstr. 48. NB. Exacte Ausführung Princip.

„Invalidendank für Sachsen,“

unter dem Protectorat Sr. Majestät König Albert. Annoncen-Expediton für alle Zeitungen und Fachschriften. Effecten-Controlle für ausloosbare papiere. Werth-Expediton Chemnitz, Langestraße 59. Billig! Prompt! Discret!

Druck und Verlag von C. Bernh. Ditt in Zwönitz.

Prima-Wechsel

empfehlst C. B. Ditt's Buchdruckerei.

### Logis-Gesuch.

Ein großes freundliches **Logis**, wenn möglich mit Gärtchen, wird sofort oder spätestens bis 1. September zu miethen gesucht. Offerten bittet man in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.



### Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Nächsten Freitag Abends 1/9 Uhr

### Generalversammlung.

Tagesordnung:

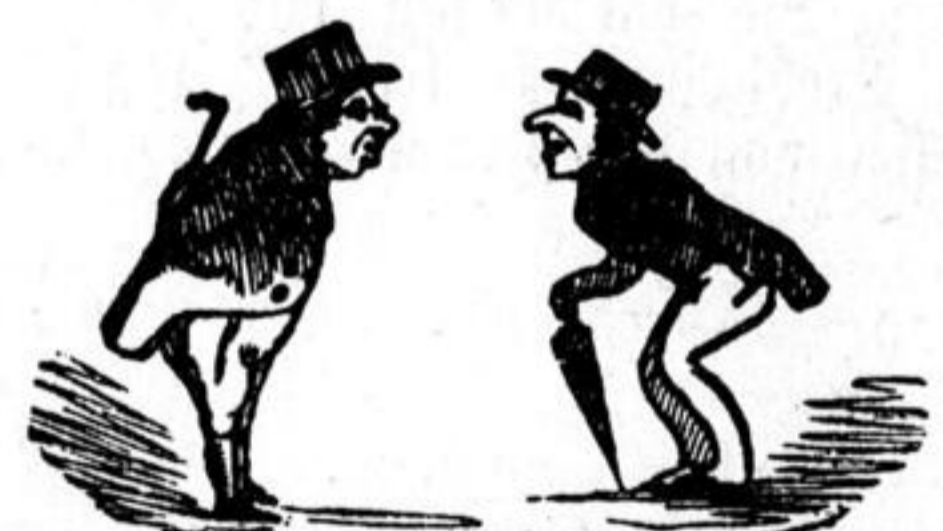
Ablegung der Jahresrechnung.

Neuwahl der Chargirten.

Der Commandant.

### K.-C.

Heute Abend 6 Uhr Regeln.



### Meier und Schulze.

Meier: He, Schulze, was thuste de heit affen?

Schulze: I, wekte de, ich hab' mer heit en „Schofskep“

fast.

Meier: Is er de a gewaschen?

Schulze: Na, do muß ich erscht warten, bis se 's Wasser wieder rei geschlogn hon.

Meier: Was machste de noch derzu?

Schulze: „Krabsupp!“